

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuiller-Zeitung

Organ des Deutschen Gattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verbandes

Mr. 12 / 42. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis
pro Heft 30 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelisstr. 14
Fernsprecher: 37 Jannewijk 2120

Bestellung
bei allen Postämtern
Mitteleider kostenlos

Berlin, 23. März 1928

Ist unsere Lohnpolitik richtig?

Bei der Beratung des Wirtschaftsetats fand im Reichstag eine große Wirtschaftsdebatte statt. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Herr Raumer, erklärte, er kenne durchaus den Worte zu, daß der einzige Zweck der Wirtschaft sei, dem Volke möglichst günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Eine um die Verbesserung lebener Lebensverhältnisse kämpfende Arbeiterschaft sei der Wirtschaft nur erwünscht, denn Stillstand sei Rücktritt. Ganz anders steht es in der Deutscher der Arbeitgeberverbände zu den Lohnbewegungen der Arbeiter. Da wird verucht nachzuweisen, daß höhere Löhne von der Wirtschaft auf keinen Fall getragen werden können. Überall da, wo unsere Kollegen zu Lohnverhandlungen antreten, stoßen sie auf die gleichen Argumente. Die Wirtschaft kann keine höheren Löhne tragen. Nach der Ansicht der Arbeitgeber sind es also sie allein die Wirtschaft. Doch schließlich die Arbeitnehmer auch einen Teil davon verdienen und bestimmt nicht den unverhältnismäßigen, will ihnen nicht in den Sinn. Bei den Verhandlungen wird die Sage so schwärz wie möglich gemacht. Leider haben wir die Klagen schon zu oft anhören müssen, mit dem Erfolg, daß es unseren Herren Arbeitgebern, auch noch während ausgeständigen Lohnaufbesserungen, immer sehr gut gegangen ist, viel besser wie dem Gros der Arbeitnehmer.

Rein Mensch mit gesunden Verstand glaubt heute noch daran, daß es möglich sei, durch Verlängerung der Arbeitszeit und Abbau des Lohnes der Wirtschaft zu nützen. Auf allen Gebieten hat die Nationalisierung Fortschritte gemacht. Schlagend ist der Beweis erbracht, daß die Möglichkeiten einer Verlängerung der Arbeitszeit für die Leistungsförderung von untergeordneter Bedeutung sind gegenüber den technischen und arbeitsorganisatorischen Möglichkeiten, die noch unbekannt bleiben. Die Rationalisierung macht rasende Fortschritte. Auf allen Gebieten der Warenherstellung hält die Maschine ihren Einzug, veraltete Produktionsmethoden werden verworfen. Durch Verlegung des Arbeitsprozesses in Teilarbeit wird der Fabrikationsvorgang vereinfacht und dadurch beschleunigt. Es liegt im Wesen der Massenfabrikation, daß sie niedrige Verkaufspreise bringen muß und trockene hohe Löhne zahlen kann. Das ganze System ist in dem Bestreben verankert, den Umlauf des Konsums nach Möglichkeit zu vergrößern, um dadurch die Produktion nach Kräften anzuregen, den Reallohn zu steigern und den allgemeinen Lebensstandard des Arbeiters entsprechend zu erhöhen.

Wer soll denn die erzeugten Waren kaufen? Zum liegenden Band gehört der liegende Absatz der Waren. Söri ist es der Warenerport, von dem alles Heck erwartet wird. Über höchstlich ist auch die Ausfuhr von Waren an bestimmte Grenzen gebunden, ganz abgesehen davon, daß auch in den anderen Ländern bestreitig heißt, die Waren selbst herzu-

Wir sind aber heut so weit, daß ein weiterer Ausbau der produktiven Wirtschaft auf sinnlosen Vergeudung von Kraft und Kapital wird, wenn nicht die Kaufkraft an die Produktionsstruktur herangeholzt und weiter aufgebaut wird. Für die Mobilisierung der Massenkonsumtivität gibt es aber nur den Weg über den Arbeitseinkommen. Die Einkommen und Gesamtempfänger sind die zahlreichsten Schicht im Volk, aber kaum eine Substanz stellt eine

kaufen können sie nur dann, wenn ihr Vohnantell eine Kaufricht darstellt.

Das oben Gesagte hat für die Angehörigen unseres Verbandes besondere Bedeutung. Die Lebwaren- und Fleischwarenfabrik, das Tapetiergewerbe, auch die Kleiderindustrie können nicht davon existieren, auch die anderen Branchen können nicht davon produzieren, sie sind nur für die oberen Schichten produzierend, sie sind angewiesen auf die großen Massen der arbeitenden Bevölkerung. Bei den jüngsten Verbissen kann sich der größte Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen keine Luxus ausgeben im Sinne der heutigen Wirtschaftsverhältnisse, und doch ist auch der Arbeiter zum Luxus verpflichtet. Doch der Luxus überhaupt nicht etwas überwältigend, wenigstens nicht diejenige Ausprägung des

Lebens, die der Besitzende für sich als selbstverständlich hält, beim Arbeiter aber als groben Unfug verdammt. Oder ist ein Kleid aus schöngesäuberten, kunstvoll gewebten, schmecksamen Stoffen wirklich als luxuriös zu verdammen? Darf das Auge sich nicht am Schmuck der Kleidung und Wohnungs einrichtung erfreuen? Sind Gemälde, Bildwerke, Theater, Musik, Laza gelöst, ist die Freude an der Kunst, die von den Besitzenden als die edelste Erregungskraft der Kultur geprägt wird, nur für die Besitzenden verdeckt und für die Arbeiter etwas Verwerfliches? Die Freude, das Vergnügen um Schönen und Kunstvollen hat der Arbeiter ebenso als sein gutes Recht zu verlangen wie die Summe von Kalorien, die ihm die Physischtheit aufrecht und der Kapitalismus verweigert.

Hat nicht die Lederwaren- und Reisea-ileindustrie große Vorteile davon gehabt, daß es den Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten gelungen ist, in den Arbeitsverträgen des Unrechts auf Beratern zu verzerrern? Wo wäre der riesige Aufschwung in der Hartpapp- und Fiberglasfabrikation geblieben ohne diese Entwicklung? Hat nicht die Möbelindustrie und mit ihr das Tapetenhersteller-
werbe das größte Interesse daran, daß die Arbeiterkraft

auf eine höhere Kulturstufe gespannt und läßt ein menschenwürdiges Heim einrichten?

Deswegen beobachten unsere Kollegen und Kolleginnen mit großer Spannung die diesjährigen Lohnverhandlungen. Wir erwarten eine erhebliche Verbesserung der gesamten Lebenslage. Eine sichtbare Lohnherhöhung aus der ganzen Linie ist dringend notwendig, weil die ganze Bevölkerung nach wie vor eine großes ist. Da kommt noch eines. Wir haben im Jahre 1928 eine teilweise Krise durchgemacht. Trotz der Besserung der Konjunktur im Jahre 1927 ist die Zahl der Erwerbstätigen nur eine Krise Spanne Zell unter 10 Proz. heruntergegangen, um am Jahresende wieder enorm zu steigen. Viele Kollegen stehen noch in Schulden für Neuanschaffungen und doch verdienen sie nur gerade so viel, daß sie damit für sich und die Ihren nur das nackte Leben tragen können. Und letzten Endes wollen wir doch nicht immer auf der untersten Stufe stehen bleiben.

Was soll es uns nützen, wenn bei den Lohnverhandlungen die Vertreter der Arbeitgeber auf dem Index herumtreten und verfluchen den Nachwuchs zu führen, daß eine nachhaltige Teuerung nicht eingetreten ist. Selbst wenn die Ausgangsziffern des Indexes vom Jahre 1913 stimmen sollten, wir sind der Ansicht, daß sie die schärfste Nachprüfung verbergen, so kann doch damit nicht gejagt werden, daß die Lebenshaltung dieser weit zurückliegenden Zeit für alle Zukunft erhöht bleiben müß-

Es fehlen im Index die Ausgaben für Steuern und die Leistungspflichten der Sozialversicherung. Der Begriff Wohnung ist völlig verändert. Man wohnt viel enger und auch viel schlechter und leistet mehr Nebenausgaben für die Wohnung als vor dem Kriege. In der Gruppe „Bekleidung“ werden jetzt noch Preise für Waren festgestellt, die gar kein Massenbedarf mehr sind. So sind viele Erhebungsbasisdaten für den Index heute veraltet.

und bedürfen der Korrektur.

Vor allem aber fordern wir als Anteil an der Steigerung der Produktivität der Wirtschaft eine Erhöhung des Reallohnes und damit eine wirkliche Lohnertöhung. Dieser Aufstieg ist nicht wegzulegen. Auf der anderen Seite ist der Lohnanfall am Fertigprodukt dauernd zurückgegangen. Soll denn der Arbeiter für alle Erwerbszeit alle Kosten und alle Risiken tragen, um keinen Nutzen in der Zeit der Wissenszunahme um seinen Anteil gekräuselt zu merken?

Damit werden sich untere Kollegen und Kolleginnen nicht abfinden. Sie werden den Kampf für eine nachhaltige Aufbesserung der Löhne und damit der Lebenshaltung führen mit aller Entschlossenheit und Opferwilligkeit.

Arbeiterelend im Dunkel des Urwaldes.

Unter dieser Überschrift erscheint die Nr. 2/3 des Bulletin der Internationalen Holzarbeiterunion als Sondernummer, die sich mit der Lage der Waldarbeiter in Argentinien, Brasilien und Niederländisch-Indien beschäftigt. Geschildert wird der Holzreichtum dieser Länder und die jeder Bescheinigung spöttende Rose der bei den Holzfällereien beschäftigten Arbeiter. In der Ausbeutung ihrer Arbeitsstätte weitefern das „weiße“ und das „frobla“ Kapital.

Sind es in Niedersächsisch-Indien vorwiegend chinesische Kapitalisten, die ihren Landsleuten das Sklavenjoch aufgebürdet haben. So arbeiten in Argentinien reiche Kreolen mit englischen Kapitalisten zusammen an der Ausbeutung der eingeborenen Arbeiter, während es in Brasilien der internationale Kapitalismus ist, der Arbeiter von zehn oder zwölf verschiedenen Nationalitäten zu einem menschenunwürdigen Dasein verurteilt.

Zur einheimischen Bevölkerung, die in Amerikanien und Brasilien zu 70 bis 85 Proz. aus Asiatenstämmen besteht, kommen in Brasilien noch Negro, Japaner, sowie viele Einwanderer aus Mittel-, Ost- und Südeuropa.

Trotz der äußerst übler Lage der einheimischen Arbeiter, entfaltet die Plantierung eine besonders rege Einwanderungsflammeitigkeit, während die einwandernden Arbeiter schließlich die Arbeitsarmee vergrößern und die Hungersöhne noch weiter herabdrücken können.

Es würde ja weit führen, wollte man auf alle Einzel-

heiten der grob unregelmäßen Sittenschilderung eingehen. Die Arbeit wird in Altfrid ausführlich. Es ist, bis zwölftürkiger Arbeitszeit müssen die riesigen Bäume mit der Art gefällt werden. Der Transport erfolgt mit den primitivsten Mitteln. Unfälle sind an der Tagesordnung. Die Arbeit in den Holzverarbeitungsstätten ist dann auch so anstrengend, daß sogar viele mit festlicher Ausdauer bekleideten Minneschwestern meistens nicht über 45 Jahre alt werden.

Die Löhre sind meistens nicht über 40 Jahre zu werden. Die Löhre sind völlig ungerechtfertigt. Dabei hat das sogenannte Trutzsystem einen erheblichen Umfang angenommen. Dem einzelnen Arbeiter ist es meist der großen Entfernung nicht möglich, selber seine Einfüsse zu besorgen. Es ist doch sehr unvermeidlich, daß der Vater für sämtliche Arbeiter seines Betriebes Waren aus der Stadt beschafft. Aus dieser Annahme hat sich aber ein empfindliches Bucherlustem entwidelt. Dann ist Bezug bei der Lohnberechnung ein vielfach vorkommendes Lebel, weil die Arbeitnehmer die Mühberechnung des einzuschlagenen Holzes nicht selber vornehmen können. Viele Arbeitnehmer haben nicht einmal einen genauen Vorgriff vom Weite des Geldes.immer stehen die Arbeitnehmer beim Unternebner hoch in der Ortschaft.

Die Waldarbeiter leben in elenden, aus Totholzblättern gebauten Hütten auf nackter Erde zusammen mit dem trüchenden Vieh des Urwaldes. Der Bereitstellung der Speisen wie der Befruchtung dient ein Holzfeuer, dessen Dunam die Luft verpestet. In den trostlosen Gegendend lebt es sich schlecht in einer solchen Hütte. Unendlich kühlmer noch ist es aber in den schwammigen Flutwäldern, wo sich immer wieder bösartige Fleberkrankheiten einführen. Wie die Sägerbeiter sind die Bergarbeiter etwas besser, immerhin keineswegs gesund. Leben sie doch in nackten, aus unbehobelten Brettern und Stöcken zusammengeschafften Baracken. Auch hier macht sich das Fleber gut bemerkbar. Weil ein kompetenter Arzt nicht zur Verfügung steht, wird an den erkrankten Arbeitern mit allerhand im Urwuchs wachsenden Krautfrüchten herumfuriert. Dazu kommt noch die schlechte Nahrung, die im Trudikreis vom Unternehmer beliefert wird. Wegen der schlechten Transportverhältnisse führt es oft wochenlang an notwendigen Lebensmitteln.

Grauenvoll sind die Zustände in den Sumpfen von Niederländisch-Indien. Der chinesische Holzslepper in den Flutwäldern an der Ostküste Sumatras führt ein höllisches

Ein Sumpf im Sumpf! Wenn man sich das grausame Schicksal der chinesischen Waldarbeiter vergangemäßtigt, so weiß man nicht, woüber man am meisten schmunzeln soll. — Über die von brutalster Machthaberei dämonischer Bartabreiter der Hellsender des "gelben" Kapitalismus oder über die schamlose Gleichgültigkeit einer kolonialen Regierung, die 50 Jahre lang Woge und Mittel gefunden hat, um aus diesen Waldeigentümern den leichten blutbefleckten Steuerpfennig einzuholen, es aber erst Anfang 1925 fertig brachte, eine Mindestanforderungen genügend Aufschluß über die Arbeitsverhältnisse in den profitierenden Unternehmungen zu lassen.

Zwei Drittel wegen zwischen Südamerika und Sumatra, aber hier wie dort werden die gleichen Kniffe angewandt, um auf Kosten der Arbeiter den „reduzierten“ Gewinn mit allerlei „Extraentnahmen“ noch zu vergrößern. Noch mit dem argentinischen „Menjo“ leichter Umschlag und

gesellschaftliches Kartenspiel auf, so bedecktigt man den chinesischen Stoff mit Diorum und leichtlich ausgetilten Geldstrafen. Wie ihre Leidensgenossen in Südamerika, besommen die Waldbauer Sumatras Kleidung und kostbare Waren nur zu ungünstig herauftretenden Preisen gehandelt. Die Wohnumweltbedingungen sind gleich miserabel, die Ernährung ist gleich fälschlich, die Behandlung der erkrankten oder von einem Unfall betroffenen Arbeiter steigt lässig und hoch. Über die Kulis auf Sumatra werden dabei noch wie richtige Sklaven gehalten, deren Leben oder Tod vom Meister abhängt ist. Gewiss werden in Kronenlinien gelegentlich mitleidenschaftliche Arbeiter „ordnungshabende“ von bestechenden Polizisten erschossen oder erknüpft, aber solche „Militärmachos“ wirken doch nur dilettantisch im Vergleich mit dem raffinierten, mittelalterlichen Strophenklima, das sich in den Waldbauerstationen Sumatas einspielt.

Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten dieser grausamen Menschenhinterseiten einzugehen. Die Nr. 2/8 des Bulletins ist den Orten zugegangen.

Der Bericht soll besonders dazu dienen, gekennzeichnet bei Beratungen, die auf der im Juni d. J. in Genf zwischen Internationalen Arbeitskonferenz der Krise der Mindestlohnabschreitung gemündet werden, dahinreichend zu sprechen, daß es außer der Krise, der Heimarbeit noch andere Gruppen nicht, die Mindestlohnregulierung dringend benötigen. Außerdem wäre die Internationale Union der Holzarbeiter damals streben, in einer Zusammenarbeit mit den nemalisch-chinesischen hauptsächlichen Ressorten der Arbeiterschaft der betreffenden Länder eine Besserung der Lage der ungünstigen Waldbauer herbeizuführen. Unsere Aufgabe ist es, die meisten Kollektivitäten auf die schlechte Lage dieser Arbeitergruppen aufmerksam zu machen.

Lederarbeiter und Lederindustrie in Rußland.

Unfang Februar tagte in Moskau die achte Generalversammlung des Industrieverbandes der Lederarbeiter. Der Verband, dessen Anfänge 33 Jahre zurückliegen, umfaßt alle Gewerbe und Arbeiter, die mit der Verarbeitung von Leder in irgendwelcher belästigt sind (Gärtner, Schuhmacher, Sattler, Portefeuillier u. a.). Er zählt gegenwärtig 120 462 Mitglieder und hat seit der letzten Generalversammlung vor zwei Jahren 332 Mitglieder gewonnen. Neben die Rassengemeinschaften wurde nichts berichtet, nur wurde in einem Vortracht bemerkt, daß 32 Proz. aller Ausgaben der Verbandsapparatur beansprucht hat. Das soll historisch sein, weil vor zwei Jahren für diesen Zweck (Gehälter u. dgl.) noch 48.8 Proz. der Gesamtausgaben erforderlich waren. Trotz dieses Fortschritts darf man sich ein wenig wundern, daß fast ein Drittel der Einnahmen zugunsten des Zentralomitees (Hauptverbandes) verausgabt wurde. Wie geschlossen uns diese Bemerkung nur aus dem Grunde, weil „unsere“ Kommunisten den Höhern der freien Gewerkschaften versteckt und offen vorzuwerfen lieben, sie seien querst auf ehemaligen Vorteil bedacht.

Den Berichten ist zu entnehmen, daß er trotz der zahlreichen Schwierigkeiten gelang, die Lederindustrie vorwärts zu bringen, eine Reihe von alten Fabriken ausgebaut und neue in Betrieb zu setzen. Trotzdem kann der Bedarf an Lederwaren vorerst nur teilweise gedeckt werden. Die Nachfrage steigt ununterholt. Es wird deshalb notwendig sein, die Produktion zu forcieren, daß die Produktionsmenge stets im Rahmen des Möglichen beschränkt wird. Die Lederindustrie muß imstande sein, billige und gute Gütern, Stoffe und Arbeitsgerüche in genügender Menge zu liefern. Die Produktion des leichten Leders betrug etwa 10 Millionen Paar Schuhe und 2 Millionen Großlederstücke. Das sind 72 Proz. der Vorproduktion. Die Produktion von Kleiderleder stieg seit 1921 um das Doppelte. Die neuen Kleiderfabriken, die mit den modernsten Einrichtungen versehen sind, sollen auch Waren herstellen, die bisher vom Auslande bezogen werden müssen (Chapeaux, Chromleder und ähnliche Sorten). Der Markt kann auch deswegen nicht befriedigt werden, weil es vor allem an Rohstoffen mangelt. Die Rohstoffzuführung ist noch unge-

nügend vorbereitet, woran zum Teil der angeborene antisemitische Schenktron schuld ist. Deshalb soll die Brüderindustrie, die mit der staatlichen in schwerer Konkurrenz steht und mit höheren Preisen die besseren Rohstoffe an sich zieht, gedrosselt werden. Es werden schon etwa 200 kleinerer Privatfabriken geschlossen, doch ist die Privatindustrie stellenweise noch im Vorprung, z. B. in Sibirien, wo die staatliche Industrie nur 40 Proz. der Rohstoffe erhalten konnte. Auch die Hausindustrie hat einen nennenswerten Anteil an der Gesamtproduktion. Ihr stehen ebenfalls die Vorteile, welche der staatlichen Industrie im Rohstoffzug auftheilt, genommen werden. Es hat sich herausgestellt, daß Zwischenunternehmer insgeheim fremde Arbeitsträger ausbeuten und Nutznieße ins Haus niedrigen Lohn vergeben.

Die russische Wirtschaft führt einen ständigen und aufreihenden Kampf mit dem Bürokratismus, der unter dem Sowjetismus schwammiges Blut treibt als er unter dem Faschismus. Es nicht so leidlich sind die Fälle, wo wegen einer „Garantie“ eine wahre Papierlülle aus dem amtlichen und betrieblichen Stoffen springt. Das tötet Geld und Zeit und bringt die Karre nicht vorwärts. Davon ist die Lederindustrie auch heute nicht verschont geblieben. Die Planmäßigkeit in der Wirtschaftsführung läßt stellenweise viel zu wünschen übrig. Manche Verwaltungen würdigen über ihre Verhältnisse hinaus. Im Geschäftsjahr 1925/26 wurden für den Bau von neuen Fabriken 14 Millionen Rubel bereitgestellt, verausgabt wurden aber 22 Millionen. Die seltsame Lederindustrie ist in Beiratsdiskorde oder Trübsal eingeteilt. Da ist z. B. der Ulanows-Trubl, der nur ein Arbeit mit 33 Arbeitern umfaßt, aber 20 Angestellte „bedarf“ hat. Der Beamtenapparat erfordert somit mehr Platz für Gehälter, als die Lohnsumme der Arbeiter ausmacht. Die „dienstlichen“ Abkommen und Kurven des Direktors verschlangen 17 Proz. aller Zugaben. Ein Teil von 30 000 Rubel war das Ergebnis der vergangenen Jahres. Die Gewerkschaft in Wattgorsk mußte ihren ganzen Vermögen aus der Verhältnis der Belegschaft für den Vorrat der Werkbeamten verwenden. Viele Verwaltungen entwickeln einen demotivierenden Geist, wenn es sich um Verbesserung von Arbeitsbedingungen handelt, und sparen an Kleinigkeiten des Arbeiterbedarfs. Statt eines Handbuchs für jeden Arbeiter bewilligen manchmal ein Justes für 20 bis 30 Arbeiter, die nicht für die vorgeschriebene Betriebsfehlung, für Triebwagen, Triebfahrer u. a. Die Verwaltung der Mischfabrik in Beninograd hat eine 114 Rubel für Ventilation, remontiert über eine Scheune; aus dem Fonds für Arbeitsleben. Die Rationalisierung habe öfter ebenfalls eine falsche Auslegung. Die Lederfabrik Nr. 1 in Tschita wollte auch rationalisieren und entließ darum 200 Arbeiter, die sie erhebliche Unterstützung zahlten; nach zwei Wochen aber begann sie wieder mit der Einstellung von neuen Arbeitern. Solche und ähnliche Verhältnisse werden von persönlichen Delegaten angeführt.

Die Gewerkschaftsbehörde lagt zu der Lederindustrie wie von verschiedenen Rednern, kritisiert. Es wurde, noch sehr ironisch, als das schlimmste Hemmnis für einen sozialen Aufbau ist in den meisten Fabriken die total veraltete, primitive Verarbeitung des Rohstoffes anzusehen. Der große Mangel an mechanischen Transportmitteln zwinge die Manager, schwere Kosten zu schleppen. Leistungsfähige sind bei sehr vielen Arbeitern die Fäuste. Ungehabdete Räume, stinkende Dusche, Mangel an Ventilation, hohe Temperaturen sind vielerorts anzutreffen. Nicht nur in den alten, sondern auch in den neuen Fabriken ereignen sich Unfälle in furchtbarem Maße. In der Arm, in Moskau und Leningrad sind Verletzungsfälle mit tödlichem Ausgang vorstellbar. Die Krankenschwestern weinen einen übertriebenen Traurismus auf. Sie für Verbesserung des Arbeiterschutzes eingesetzten Mittel sind unzureichend. Außerdem gibt es noch Verwaltungen, die das vorschreibende Schriftprogramm nicht oder nur teilweise erfüllen. Von 40 Trusten haben nur 7 das Programm restlos erfüllt. Dr. Nolendorf macht bekannt, daß die Lederindustrie von einer Kraftschlag bedroht werde, die nur noch in zwei Ländern, nämlich in Russland und Indien, vorzufinden sei. Es ist die sogenannte blutige Pest, die durch Häute über-

tragen wird. Im Jahre 1925/26 wurden amtlich 49 Fälle registriert, doch ist anzunehmen, daß die gefährliche Krankheit eine viel größere Verbreitung hat. Bislang ist es nicht gelungen, ein radikales Mittel zur Reinigung der mit Bakterien verunreinigten Hände zu finden, ohne deren Qualität zu vermindern. In nächster Zeit wird in Moskau eine Station zur Desinfektion der Hände eingerichtet, die im Falle einer Erfolge in lederindustriellem Dienst Billaten erhält. Maßnahmen gegen die Sibirische Pest werden demnächst ergriffen.

Die monatlichen Böhne, die mit der Steigerung der Produktion keineswegs gleichen Schritt halten, zeigen im Durchschnitt folgendes Bild:

	1925/26	1926/27
in Rubel		
Gerber	68,71	75,05
Schuhmacher	72,52	82,34
Sattler	90,74	100,98

Der durchschnittliche Lohn der Lederarbeiter insgesamt wird mit 82,84 Rubel angegeben. Die Lohnpanne zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen ist nicht nur im Betrieb, sondern fällt in ein und darüber hinaus manchmal noch erheblich. Dem soll mit der Zeit abgeholfen werden. Die Verhandlungen über den Abschluß der für ein Jahr voreilenden Lohnvereinbarungen ziehen sich ungeschöpftlich lang hin. Es ist schon vorauskommen, daß inzwischen die Geltungsszeit verfrüht war.

Die Arbeitsaufteilung verschont trock. Produktionsstufen auch die Lederindustrie nicht. Sie will nicht nachlassen, weil vom Dorfe immer wieder neue, weil unerfahrene Arbeitskräfte einströmen und oft nur zeitweile Beschäftigung finden. Die Arbeitslosen von einem Ort, vom einem Bezirk in den anderen zu versetzen, ist mehr unmöglich, weil der Mensch an Wohnsitzenlichkeit sehr arbeitet. An gestorbenen, mit Maschinen verunreinigten Arbeitern ist es noch überliefert. Wiederholtes bis Hälfte der Arbeitstage ist nur die Handarbeit vermögt. Da müssen viele an Maschinen erst ansehnlich werden, was natürlich auf Leistung und Produktion nachteilig wirkt.

Trotz aller auf der Generalkonferenz befohlenen Verschärfungen und Schmerzgefechten konnte leistungsfähig werden. Das ist selbstredend nur mit russischem Maßstab zu messen.

Neben die Tätigkeit des so genannten Internationalen Arbeitspogromkomitees der revolutionären Lederarbeiter befindet Brunoin (Frankreich). Er hat keine Freunde, doch über fund, daß die „reformistische“ Nürnberger Internationale der Lederarbeiter immer mehr an Einfluß und Mitgliedern (von 300 000 auf 280 000) verlor, während die „linken“ Verbände unaufhaltlich vorstrebten und mit Einfluß der Opposition in den „reformistischen“ Gewerkschaften schon die Mehrheit der Lederarbeiter hielten sich haben. Diese Auswirkungen mußte der Verhandlungsausschuss berücksichtigen, weil gute Nachrichten ebenfalls keine Laune erhalten. Der Sendling aus dem Westen kündigte noch der Nürnberger Internationale, daß sie die Rücknahme der militärischen Lederarbeiter nicht vollziehen und nicht nach der Welt des Propanorhafnamites jagen will. Es bildete sich aber, die wahren Freunde der Erziehungsbürgerlichen. Daher versprach sein Bannmann Gorkow aus Grenoble, Vertreter des dortigen freien Handelsmarkterverbandes, daß er keinen einzigen Einfluß aufziehen werde, um den Russen zu einem Blug in der Internationale zu verhelfen.

Erschöpft man noch werden, daß von den 283 Fabriken nur 100 im Arbeitsverhältnis stehende Arbeitsschweren. Die überwiegenden waren Verbandsfunktionäre. Es mußte auch benötigt, daß manche Verbandsausschüsse die Wählenden von oben herab behandeln und sich nicht aufsetzen konnten. Diese Stütze hört man auch in den anderen Verbänden. Sie bildet eine starke Basis für die Wiederherstellung des russischen Bergarbeiterverbands. Schwierig dem Arbeiter nicht so, wie es das Interesse der Soziet-

Wirtschaft und Kultur.

Stimmungen in uns.

Dein Mensch unterliegt Stimmungen. Das gleiche Ereignis ergreift uns mehr oder weniger, je nach der Stimmung, die wir haben. Und solche Stimmungen werden stets sein, solange nur Menschen sind. Sie sind das einzige Ziel und Ziel des Lebens, aus dem sich die Entwicklung bildet.

Über das Leben der Wirklichkeit kann diese Stimmungen auch förmlich reizen, kann sie überleben. Kann sie verzerrern. Und so ist es in diesem wirtschaftlichen Kampfe der Generationen.

Ist es nicht verständlich, daß Menschen in Not, daß Menschen gar keine Arbeit gefunden sind? Dass sie die Welt ansehen mit ihren Augen? Mit den Augen der Sorge und dem Gefühl einer Verantwortung?

Man müßte ja nicht Mensch sein, um nicht Menschliches zu verstehen zu können. Über dieses einseitige Ansehen der Welt noch in seiner Einseitigkeit zu bedenken, und dieses Extrem noch aufzupauschen, das ist kein menschlicher Dienst. Über die Stimmungsmacherei magst du die Stimmung in jollem Weise aus. Menschen sie getrieben hat. Machen sie immer gereizter, immer verblendeter, statt sie hinauszuführen und hinauf zu den Höhen, von denen sie klar und in seinem Glanzlichten hängen zu leben ist.

Die Stimmung ist ein Lebensprozeß der menschlichen Seele. Da quillt es aus innen heraus. Einmal ernst und dann einmal feierlich. Doch das alles soll der Ausdruck eines Menschen, einer Seele sein. Deine Stimmung muss wachsen in der tiefsten Tiefe des Menschlichen. Dann regt sich das Göttliche in uns. Und ein Verbrechen ist es, dieses Weinen und Dauchzen im Menschen künstlich von außen her zu verzerrern, statt es zu leiten und bewußt zu bilben zu einem schönen harmonischen Rhythmus der Seele in uns.

Schlichte Menschen.

Alles Große ist einfach und schlicht. Ein leinen, man kann sagen kindlichen. Werken ist der Dichter am Größten, wie Goethe in der Gretchenjene „Baum“, und wenn die Kunst nach Überwindung alles Komplizierten und Neuerlichen und nach einfachen Umläufen und Normen strebt, kommt darin der gleiche Gedanke zum Ausdruck, daß Schlichtheit Größe ist.

So ist der große schaffende Meister, der geniale Dichter, der genial Künstler, aus diesem leinem Wesen als Schaffender heraus auch als Mensch schlicht und ungewöhnlich. Von der natürlichen, echten, kindlichen Menschlichkeit liegt auch seine m. e. schlichte Größe.

Da ist es bezeichlich, wenn sich die großen schöpferischen Kräfte der Welt nicht wieder mit dem Volke verbünden möchten, wenn sie in dieser Seele des Volkes sich selbst loben und in diesem herzlichen, natürlichen Wesen des Volks ihre eigene Art.

Ein heiliger Born ist diese Seele des Volkes. Dieses Heilige und Echte, dieses schlichte Menschliche ist der Schönh.

Aber wie peitschend das Leben des Alltags mit seiner Sorge und Not die Menschen auf! Wie löst es dieses Echte und Große auf! Wie gefordert es mit seinem Neuerlichen und Innerlichen Menschlichkeit!

Der Kampf gegen die materielle Rohheit ist ein Kampf um die Kultur. Der gewerkschaftliche Kampf um das Recht ist der Kampf um das Innerliche des Menschen. Wir wollen frei sein vom Zwange des Neuerlichen, daß wir ganz sein können wie selbst. Ganz Kinder bleiben können des Volkes mit all dem Schönen und Echten und Natürlichem und Unverderblichen, das sein und dieben muss, wenn eine neue Gemeinschaftskultur erlebt werden soll von jedem einzigen in einer herzlichen schöpferischen Freude.

• • •

Kinderspiel.

Kinderpiel ist Wohlstand des Lebens. Kinder spielen das, was uns weiteren das Leben ist. Sie spielen Mutter, sie spielen Kaufmann, sie spielen Schule, sie spielen Eltern und Stuben und anderes. Und nicht nur das Was des Gedächtnisses ist, sondern auch das Wie. Sie spielen instinktiv den Unterholz, an welchem hoch und niedrig, zwischen all und Lang, wie es

gehört es nicht zur Selbstverständlichkeit beim Mutterspielen, als Mutter zu spielen, und zwar hart und oft nicht auch bei sozialen Müttern? Und spielt das Kind nicht auch bei seinem Schulfreund den Gegensohn heraus an sich und bringt ihn nicht, wenn es kreidet jemanden will, das sofort auch den herrschenden, diktatorischen, herausfordernden Ton?

Kinder haben eine seine Beobachtungsgabe. Sie leben wie es ist, ohne daß sie die Gewohnheiten dieses Lebens und Widerentwicklungen so recht bewußt sind.

Wir können vom Spiele des Kindes oft lernen

Industriellierung und Rheuma. Mit einer interessanter Materie beschäftigt sich das englische Gesundheitsministerium in seinem letzten Bericht. So weiß darauf hin, daß Rheumatismus heute weniger häufig als vor 40 oder 50 Jahren verläuft, doch über die Herzkomplexe können die Daten nicht genommen. Der Bericht bringt die Ergebnisse der neuendeten Industriellierung und dem Baden der Städte. Da der Rheumatismus die verbreitetste Krankheit ist, so ist diese Zunahme der Komplikationen von ganz großer Beachtungswürdigkeit.

Jahr der in den GEG-Betrieben Beschäftigten:	
Ende 1913	2019 Personen
" 1924	3598 "
" 1925	4327 "
" 1926	4698 "
" 1927	5960 "

Besonders erfreulich ist die Steigerung der Eigenproduktion, die am deutlichsten aus der Vermehrung des Personalbestandes hervorgeht.

Die Lebenshaltung der Angestellten.

Der Allgemeine freie Angestelltenbund veröffentlichte neben einer interessante Arbeit auf Grund eigener statistischer Erhebungen über "Die Lebenshaltung der Angestellten". Die von Dr. Otto Gehr bearbeitete Untersuchung führt sich auf eine Haushaltungsstatistik des AFA-Bundes und die Ergebnisse einer Statistik der tariflichen Durchschnittsgehälter. Die Arbeit ist besonders durch zahlreiche Vergleiche mit anderen Erhebungen ähnlicher Art interessant und gibt ein umfassendes Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse der Angestellten. In Anbetracht der besonderen Bedeutung, die der Haushaltungsstatistik für eine Reform des Lebenshaltungssindikats kommt, ist die Veröffentlichung dieser Broschüre sehr wichtig. Die langlebig und gut ausgestattete Arbeit umfasst 44 Seiten mit zwölf umfangreichen Tabellen und etwa 20 interessanten graphischen Darstellungen. Die Broschüre ist zum Preise von 1 RM durch den Freien Volksverlag, Berlin NW 40, Reichstraße 7, zu beziehen. Mitglieder des AFA-Bundes erhalten einen Vorslagspreis von 0,75 RM. Den Organisationen wird bei größeren Bestellungen noch ein entsprechender Rabatt eingeräumt.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende Februar 1928.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist im Monat Februar zurückgegangen von 1 330 000 Ende Januar auf 1 237 500 Ende Februar, gleich 7 Proz. Bei der Krisenfürsorge blieb die Zahl mit 215 000 unverändert. Die kalte Witterung verhindert ein lebhafteres Einleben der Bevölkerung. Auch die Feldbestellung ist infolge des anhaltenden Frostes sehr stark behindert. Der Arbeitsmarkt für unsere Kollegen brachte nur eine ganz unwe sentliche Erleichterung. Die Zahl der Arbeitslosen fiel von 17,2 Proz. Ende Januar auf 16,4 Proz. Ende Februar gleich 0,8 Proz. Die Zahl der Kurzarbeiter fiel von 11,5 Proz. Ende Januar auf 9,8 Proz. gleich 1,7 Proz. Arbeitslos waren Ende Februar 4142 männlich und 598 weiblich, zusammen 4740 Verbandsmitglieder. Berufslar arbeiteten 2196 männliche und 609 weibliche, zusammen 2865 Mitglieder.

Die Kurzarbeit verteilte sich:

	mindest.	mittl.	gt.	gt.-avg.	Ende
1 bis 8 Stunden	1012	222	1234	4,8	4,0
9 bis 16 Stunden	482	120	602	1,2	4,1
17 bis 24 Stunden	657	265	922	2,0	5,8
25 u. mehr Stunden	45	2	47	0,2	0,1
Zusammen	2196	609	2865	8,2	11,5

Zuge des Arbeitsmarktes in Offenbach a. M.

Es waren Stellensuchende vorhanden:

a. z. 10. 2. 11. 2. 24. 2. 2. 2.

Sattler : 837 884 832 831 820

Portefeuillier : 1819 1794 1752 1722 1755

Berichtet haben Ende Februar von 180 Verwaltungsstellen 168 Orte mit 25 353 männlichen und 6566 weiblichen, zusammen 28 919 Mitgliedern. Nicht berichtet haben 17 Orte mit 667 männlichen und 97 weiblichen Mitgliedern. Es sind dieses die Verwaltungsstellen Elmshorn, Heimstedt, Neumünster, Neustadt M., Bonn, Hagen, Duisburg, Remscheid, Solingen, Werneburg, Gera, Bautzen, Plauen, Bamberg, Aßburg, Karlsruhe und Konstanz. Allerdings gehen noch Karten ein, die aber nicht mehr verwendet werden können, da der Bericht spätestens am 10. des Monats zusammengestellt sein muss.

Korrespondenzen

Düsseldorf, Sonntag, dem 4. März, tagte im Bouleus eine kombinierte Brandenbergrücklung der Tapezierer. Dieselbe nahm Sitzung zur Tarif- und Lohnfrage. Der Vorsitzende Kollege Riefert gab einen kurzen Bericht über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen, die sich nun schon länger als ein Jahr hinziehen. In der Tariffrage konnte eine Einigung nicht erfolgen, weil die Firma durch ihren Syndikus als Wortführer erklärte, daß die bisherige 40-stündige Arbeitszeit nicht wieder anerkannt werden könne. Sämtliche Unionsen sind durchlaufen worden mit dem Ergebnis, daß die Firma den Spruch, den wir beim hiesigen Schlichter bekommen, ablehnte. Der Schlichter in Dortmund lehnte die von uns beantragte Verbindlichkeitserklärung ebenfalls ab. In der Lohnfrage haben wir uns gestellt, obwohl unsere Forderung auch nur zum Teil berücksichtigt wurde. Das ist die augenblickliche Lage. Diesen für die Kollegen mittleren Zustand als es zu bezeichnen. Die Lohnkommission der tariflichen wie unserer Organisation haben in gemeinschaftlicher Beratung beschlossen, den bisherigen Tarif mit einigen Änderungen, Betriebsvertretung bei zwei Betätigten, Lehrlingsmiete als Förderung der Junge einzurichten. Ferner soll eine 15prozentige Lohnherabholung auf die bestehenden Tarifsätze gefordert werden.

Die Diskussion war eine durchaus sachliche und beteiligten sich die beiden Richtungen an der Beratung. Einig ging man in allen Punkten und wurde der Verhandlungskommission dringend anheim gestellt, zu einem baldigen für uns günstigen Tarifabschluß zu kommen.

Unter "Berichtes" berichtete Kollege Willrich nach Über die bevorstehende Gründung der Sammlungsanstalt. Da für letzterer Zeit findet die dritte Innungssammlung statt.

Sammlung deshalb statt. Unsere Kollegen wie die Christlichen sind grundsätzlich Gegner solcher Spülversammlungen und werden es auch verleben, dieser nicht lebensfähigen Kette den wohlverdienten Todestod zu geben. Mit einigen organisatorischen Bemerkungen schloß Kollege Riefert die auftauende Versammlung. M. Freinrich.

Magdeburg, Versammlung vom 2. März 1928. Nach Erledigung der gesetzlichen Mitteilungen, Verlesung mehrerer Julikritiken, lehnt die Versammlung es ab, einen eigenen Wahlvorschlag zur Wahl eines Mitgliedes zum Erweiterten Hauptvorstand zu machen, hoffend, daß beim Vorliegen von nur einen oder zwei Wahlvorschlägen sich eine Wahl bzw. eine Sitzwahl aus technischen Gründen erübrigte. Die Monteurtarifverhandlungen mit der Tapezierinnung wurden stets durch das Verhalten der Innungsvorsteher verzögert. Die Tapezierinnung verfügt in leichter Zeit in ihren Kreisen Stimmung für einen grüneren Bezirkstarif zu machen. Der auständige Schlichter hat der Durung am 24. Januar vier Wochen Zeit zur Erklärung gegeben. Es werden in nächster Zeit erneut Verhandlungen stattfinden. Auf Vorabtag wird die Lohnkommission durch vier Tapeziererkollegen erweitert. Eine lebhafte Diskussion legte über die Ablehnung eines Artikels des Kollegen Krull, betr. Einrichtung einer Alters- und Invalidenunterstützungsfosse im Verbande ein. Die Versammlung protestiert gegen die Ablehnung des betreffenden Artikels durch nachstehende Rektor!

„Die heute im Anhänger vorliegende Sattler-Tapezierer- und Portefeuillierverhandlung protestiert auf entschiedene gegen das ablehnende Verhalten der Redaktion des Vorstandes betreffs der Veröffentlichung eines Artikels betr. Einrichtung einer Alters- und Invalidenunterstützungsfosse. Sie ist der Auslösung eines Alters- und Invalidenunterstützungsfosse im Verbande ein. Die Versammlung protestiert gegen die Ablehnung des betreffenden Artikels durch nachstehende Rektor!“

Von heute im Anhänger vorliegende Sattler-Tapezierer- und Portefeuillierverhandlung protestiert auf entschiedene gegen das ablehnende Verhalten der Redaktion des Vorstandes betreffs der Veröffentlichung eines Artikels betr. Einrichtung einer Alters- und Invalidenunterstützungsfosse. Sie ist der Auslösung eines Alters- und Invalidenunterstützungsfosse im Verbande ein. Die Versammlung protestiert gegen die Ablehnung des betreffenden Artikels durch nachstehende Rektor!“

Die heutige Versammlung erwartet, daß der Vorstand dennoch den Artikel noch erscheinen läßt. Die Versammlung verzweigt sich gegen die Stellungnahme des Kollegen Riedel über Schuldflüchtigungen unseres früheren Kassierers. Sie verlangt in dieser Sache das persönliche Erscheinen unseres Kassierers.“

Vom 24. Januar berichtet der Kassenbericht vom Gewerkschafts-Jahresbericht 1927 in Ultro und Bassena 442 724,47 M. Helmcke.

Anmerkung der Redaktion. Wir haben die Veröffentlichung einiger Stimmen zur Frage der Alters-

und Invalidenunterstützungsfosse, weil zum Abdruck ungeeignet, ablehnen müssen, haben jedoch in allen diesen Fällen brieflich die Gründe, welche zur Ablehnung führten, dargelegt.

Wenabrû. Am 11. Februar fand unsere zweitl. gut besuchte Monatsversammlung statt. Bisher hatte der Vorsitzende, Kollege W. Jährlin, die Kassenprüfung mitgeschafft, nachdem die Kasse dem früheren Kassierer Brennecke, der sich allerlei Verschwendungen aufzuhalten schmeckte, übernommen worden war. Gegen Brennecke ist ein Verfahren eingeleitet. Nach längerer Aussprache wurde Kollege Jährlin als Kassierer gewählt. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Aussprache über die Lohnunterschiede bei der Firma Karmann, Fahrzeugfabrik. Die sehr zahlreich erschienenen Kollegen dieses Betriebes beteiligten sich lebhaft an der oft sehr lärmischen Debatte. Der Betrieb unterscheidet dem Lohnaufkommen der Metallarbeiter. Diese resultiert wurde über den niedrigen Etat von 68 Pf. Die Firma will die Zulage von 7½ Pf. die bei der letzten Lohnverhandlung angeboten wurde, nicht auf die Auforde rung verzehren. Der Betriebsleiter forderte die Metallarbeiter auf, den Mehrverdienst bei demselben Aufwand durch größere Anstrengung herauszuholen, also, arbeitet, daß ihr Nutzen erhält. Es wurde auf die Konkurrenz verwiesen, trotzdem dieselbe höhere Löhne zahl als die dicke Hungerlinie. Da die Löhne im Karlsruherland so schlecht sind, soll Klage beim Arbeitsgericht gelöst werden. Auch warnen wir alle auswärtigen Kollegen, solange die Differenzen nicht be seitigt sind, nach hier zu kommen. Göldner.

Die Ortsverwaltungen des Mitteldeutschen Gaues veran-

den eracht, die Wahl zunächst vorzunehmen, und zwar in der Zeit vom 24. März bis einschließlich 14. April.

Stimmbotenzettel sind nebst dem vollständig ausgefüllten Wahlprototypus bis spätestens den 16. April an den Gauver-

vorstand einzutragen.

bringen, beträgt für den ganzen Kursus für Thüringen 125 M., für die übrigen Reichsbezirke 150 M., für Ausländer 200 M. Das Schulgeld ist bei Kursusbeginn zu entrichten. Hierzu tritt die Verpflichtung, durch regelmäßigen Arbeitseinsatz (6 Stunden wöchentlich) an der Erhaltung der Schule mitzuwirken.

Der Kursus beginnt am 1. August 1928 und dauert bis Weihnachten 1928. Die Bewerbungen sind spätestens bis Ende März 1928 eingereicht. Die Entscheidung des Lehrerkollegiums über die Aufnahme erfolgt Ende Mai. Anträge und Bewerbungen ist Rückporto beizufügen. Die Leitung der Volkshochschule Tinz, Brauthölz-

Fachlehrbücher.

A. Für Sattler.

Der Sattler als Fischneider (Morgenstern)

Das Ledersäcken

Das Wagenläderer

Gehirre und Güter alter Arbeitssätze

Handbuch für Leder verarbeitende Berufe

Der Sattlerlehrplan. Mit 84 Textabbildungen

Lehrbuch für Kosserzettler und Täschner, mit Origin-

alschnittenstafeln

Einleitungen, mit 105 Abbildungen, geb.

Der Treideliensattler (Gloß)

B. Für Tapezierer.

Das technisch-praktische Polster (Engelhardt)

Die Fleckenreinigung

Der Tapeziererlehrplan. Mit 66 Abbildungen

Der Tapezierer (mit Atlas) geb. 16,-, brosch.

Salzhilfe und Antifüllung von Dekorationen

(M. Niedermann). Eleganti gebunden

Bestellungen bei Bruno Engel, Berlin SO 16, Michael-

straße 14, II.

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes der Ortsverwaltungen)

Vom 19. März bis 23. März 1928 ist der 12. Wocheneintragung fällig.

Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kompensation des Verbandes.

Bekanntmachung.

Als Bevölker für den Erweiterten Vorstand wurden den Ortsverwaltungen des Mitteldeutschen Gaues vorgeschlagen:

Christian Biedorf, Rosel,

Wilhelm Domm, Ehrenbach,

Emil Lenz, Zehl.

Edward Pfleit, Eriwil,

Otto Schneider, Geraberg,

Walter Seibl, Hall a. d. S.

Die Ortsverwaltungen des Mitteldeutschen Gaues werden erachtet, die Wahl zunächst vorzunehmen, und zwar in der Zeit vom 24. März bis einschließlich 14. April.

Stimmbotenzettel sind nebst dem vollständig ausgefüllten Wahlprototypus bis spätestens den 16. April an den Gauver-

vorstand einzutragen.

Der Hauptvorstand

3. A. P. Blum.

An alle Ortsverwaltungen.

Am 1. April d. J. wird ein neues Adressenverzeichnis herausgegeben. Wir erachten alle die Ortsverwaltungen, welche die eventuell eingetretene Veränderungen nicht gemeldet haben, die neuen Adressen des 1. Vorstandes und Kassierers umgehend einzufinden.

Der Hauptvorstand

17. März 1928

Die nachstehenden Mitgliedsbücher sind zwangsweise der beigegangenen Unterstüzung anzuhalten und an die Hauptverwaltung einzuführen:

Erwin Krückemeyer, Buchnr. 24 864;

Karl Brinzeu, Buchnr. 15 279;

Max Reich, Buchnr. 31 889;

Hermann Riedel, Buchnr. 20 240;

Dieter Stich, Buchnr. 25 880.

Desgleichen bitten wir, uns die Adressen des 2. Vorstandes und mitzuteilen, da diese noch mit der Ortsverwaltung Donabrück abzurechnen hat.

Mühlhausen I. Th. Auf eine 20jährige Organisation einer Oberarbeiter Heinrich Meyer zurückblicken.

Adressenänderungen

Plauen, Kas.: Hans Bauer, Fabrikstr. 29 I.

Stettin, Vorl.: Heinrich Vappau, Philippstr. 17.

Wolmar, Vorl.: Paul Lortwitz, Hänkelweg 17.

Sterbetafel

Nürnberg. Im Alter von 57 Jahren starb unter Kollage, der Portefeuillier Georg Riedel, geb. 1866, unser Mitglied. Er war 28 Jahre Mitglied unseres Verbundes.

Müllheim a. M. Am 18. März 1928 starb unser Mitglied Peter Gold im Alter von 77 Jahren.

Chris Ihrrem Andenk